

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Donnerstag, 16. Juni 1938

Nr. 140

Aus dem Inhalt:

Zweierlei Recht
in der Volksgemeinschaft

Ungarische Koalitions-
abgeordnete bei Hodža

Schmitz und Adam am Leben?

Der Außenhandel im Mai

Gemeinsame Beratung der sozialdemokratischen Parteien Einheitliches Vorgehen beschlossen

Prag, Mittwoch vormittags fand im Parlament eine gemeinsame Beratung der sozialdemokratischen Parteien statt, an der sich von tschechischer Seite Jampil, Dundr, Meißner, Nečas und Stivin, von deutscher Seite Jaksch, Taub, de Witte, Kah und Seeger beteiligten. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, daß beide Parteien in allen innerpolitischen Fragen im engeren Einvernehmen vorgehen werden.

Die britische Wehranleihe an einem Tag voll gezeichnet

London. Die britische Wehranleihe im Betrag von 80 Millionen Pfund Sterling, deren Zeichnung um 9 Uhr begann und um 15.30 Uhr beendet wurde, ist vorläufigen Informationen zufolge in voller Höhe gezeichnet worden.

USA kriegsbereit

New York. Der stellvertretende Kriegsminister Johnson erklärte in einem Interview, daß die amerikanischen Arsenale demnächst aufgefördert werden, genug Ausrüstungsgegenstände herzustellen, um im Falle eines Krieges eine Armee für sechs Monate ausrüsten zu können. Es sei festgestellt worden, daß die Arsenale, selbst wenn sie mit den modernsten Einrichtungen und mit eingearbeiteten Kräften ausgerüstet seien, nur zehn Prozent der Materialien liefern könnten, die das Land im Notfall benötigen würde. Die übrigen 90 Prozent müßten von der Privatindustrie gestellt werden. Johnson sagte, es bestehe stets Kriegsgefahr für eine unvorbereitete Nation.

Der Konflikt um die Oesterreich-Anleihen

Britische Handelskammer für
energische Schritte

London. In der Frage der Behandlung der österreichischen Auslandsschulden hat der Verband der britischen Handelskammern ein neuerliches Schreiben an den Schatzkanzler Sir John Simon gerichtet. In diesem wird erklärt, daß, falls die Regierung ein Clearing einsehen, sich für die Einführung eines Systems von Exportlizenzen für britische Halbfabrikate und Rohstoffe nach Deutschland und Oesterreich entschließen und gleichzeitig einen Zuschlag auf die Einfuhrzölle zur Deckung des Schuldendienstes einführen würde, der Verband diese Entscheidung unterstützend würde.

Stojadinović fährt plötzlich zu Ciano

Belgrad. Ministerpräsident und Außenminister Stojadinović ist zum Besuch des jugoslawischen Pavillons auf der Biennale in Venedig abgereist. Er dürfte dort mit dem italienischen Außenminister Grafen Ciano zusammen treffen, der sich soeben in Venedig aufhält. Die Zusammenkunft soll, wie es in Belgrad politischen Kreisen heißt, zur geselligen Charakterisierung dienen, jedoch stark bezweifelt.

Ein kleines Pflaster für General Fritsch

Berlin. Der Reichskanzler hat den früheren Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Fritsch, in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Wiederaufbau des Heeres im Dritten Reich zum Chef des Artillerie-Regimentes 12 in Schwerin ernannt.

Unterhaus drängt auf Wirtschaftshilfe

London. (Reuter.) Der Stand des britischen Außenhandels war am Mittwoch Gegenstand einer ausführlichen Debatte im Unterhaus. Alle Redner hoben die Notwendigkeit der Wahrung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit der mittel- und osteuropäischen Staaten hervor und empfahlen auch Kredite und Anleihen für diese Staaten. Der Abgeordnete der Arbeiterpartei Price sagte u. a.: in Frankreich, Holland, den skandinavischen Staaten und in Amerika fühle man wohl, daß sich die freien Wirtschaftssysteme, die noch in der Welt bestehen, ehestens verbinden müssen.

Sintflut verhindert Japans Vormarsch

Schanghaï. Da der Gelbe Fluß in einer Entfernung von 160 Kilometer östlich von den früheren Dammbauwerken weitere Dämme gesprengt hat, steht ein Teil der Provinz Schantung unter Wasser. Die Ueberschwemmungskatastrophe hat einen allgemeinen Stillstand der militärischen Operationen in ganz Mittelchina herbeigeführt. Auch die Fluten des Jangtse steigen katastrophal. Man befürchtet in Fachkreisen, daß der Hoangho im Verlaufe der erst zu erwartenden eigentlichen Hochwasserperiode seinen Lauf erneut verändern und in sein altes Bett zurückkehren wird, das er im vorigen Jahrhundert verlassen hatte. Damit würde das Kartensbild sowie die wirtschaftliche Gestaltung Chinas grundlegend verändert werden.

Der Gelbe Fluß hat zwischen Haifeng und Tschengtschau die chinesische Armee von der japanischen isoliert. Die militärischen Operationen sind daher zum Stillstand gekommen. Die japanischen Truppen, die durch die großen Ueberschwemmungen arg behindert werden, versuchen, die durchstochenen Dämme wieder zu schließen.

Japanische Flieger, die das Ueberschwemmungsgebiet überflogen haben, haben mitgeteilt, daß die ersten Ausläufer der Flut sich bereits 50

Kilometer südlich der Lunghaibahn befinden und alle Eisenbahnen, was sie auf ihrem Wege vorfinden. Ganze Dörfer wurden fortgespült. Die Verluste an Menschenleben seien vorerst nicht abzuschätzen. Der Hoangho hat an den Deichbrüchen stellen eine Breite von 50 Kilometer. Die Flutwelle sei mehrere Meter hoch. Es sei wegen der starken Strömung technisch unmöglich, sie abzubremesen.

Zur Schuldfrage an dieser Katastrophe verweisen die Chinesen darauf, daß die Deiche durch die japanischen Fliegerbomben und durch das japanische Artilleriefeuer zerstört wurden, während die Japaner behaupten, die Chinesen hätten die Deichbrüche veranlaßt, um den japanischen Vormarsch aufzuhalten.

Unaufhörliche Regengüsse

Die Flutwelle des Gelben Flusses hat bereits Jenling erreicht, das von den ersten Dammbauwerken ungefähr 100 Kilometer entfernt liegt. Die letzten Nachrichten besagen, daß die Regengüsse in Nordchina ununterbrochen andauern, wodurch die durch die Dammbrüche verursachten Ueberschwemmungen noch größer werden müssen. Die Situation der chinesischen Bauern ist eine verzweifelte. Sie flüchten nach allen Seiten vor den Fluten des Gelben Flusses.

Castellon wird gehalten

Die Republikaner sterben eher, als daß sie weichen

Valencia. Die Regierung von Valencia bestreitet, daß die nationalistischen Truppen Castellon erobert hätten und betont, daß Dienstag während des ganzen Tages mit ungeminderter Festigkeit an allen Frontabschnitten gekämpft wurde. Es wird weiter erklärt, daß die Stadt Castellon sich nach allen Seiten hin mannhaft verteidigt und daß die republikanischen Truppen sämtliche feindlichen Angriffe auf Castellon heldenhaft abwehren. Der Feind soll die Unmöglichkeit der Eroberung der Stadt Castellon eingesehen und sich nach Süden gegen Alcora gewandt haben.

Deutschland und Italien verstärken den Rhythmus ihrer Einmischung. Sie trompeten bereits den Sieg hinaus, den sie noch nicht erringen konnten. Sie haben gewiß alles in den Kampf geworfen, was in so reichlichem Maße den Rebellen zugeführt worden ist. Aber in der fruchtbarsten Ebene von Castellon ist jeder Garten, jedes Haus und jedes Feld eine Festung, die verteidigt wird von den Männern der Republik, deren Freiheit bedroht ist. In verschiedenen Frontabschnitten gab es erhebliche Angriffe der Rebellen, aber die Castellonfront wird weiter republikanisch sein. Jede Handbreit des Gebietes ist von Kämpfern besetzt, die bereit sind, eher zu sterben als zu weichen. Wahre Menschenwollen sind an sie herangebracht, eine nach der anderen hat sich an ihnen gebrochen. Alles, was die Rebellen errungen haben war, das Schlachtfeld mit Leichen zu bedecken.

Bei Castellon wurden im Laufe der letzten Kämpfe von den Regierungstruppen elf Deutsche gefangen genommen. Damit ist bewiesen, daß außer deutschen Technikern und Offiziere in der Rebellenarmee auch reguläre Angehörige der deutschen Armee dienen.

Nach den letzten Meldungen halten sich die republikanischen Truppen nach wie vor in der Stadt Castellon. Rebellenflieger bombardieren die Umgebung. Drei Rebellenkriegsschiffe beschossen

die Straße von Castellon nach Valencia. In Grao, fünf Kilometer von Castellon, waren am Mittwoch die schwersten Kämpfe mit eingedrungenen Rebellen im Gange.

Die Zahl der Fliegerbombardements am Mittwoch ist fast unüberschaubar. Die Zahl der Opfer ist jedoch gering, da fast überall die Bevölkerung rechtzeitig gewarnt wurde und die Zufluchtsstätten aufsuchen konnte.

Zwei französische Dampfer bombardiert

In Valencia wurde der französische Dampfer „Gaulois“ durch Fliegerbomben versenkt und ein zweiter französischer Dampfer „Arctear“ in Brand gesteckt.

Neue französische Jagdflugzeuge

Paris. Der französische Luftfahrtminister Guillaumet gab im Ministerrat bekannt, daß bei der großen Truppenparade, die am 30. Juni in Versailles in Anwesenheit des englischen Königs stattfinden wird, eine Reihe ganz neuer dreisitziger Flugzeuge vorgeführt werden wird, die eine Stundengeschwindigkeit von 480 Kilometern erreichen können. Der Luftfahrtminister hob hervor, daß die geplante Ausrüstung des Staates mit Militärflugzeugen streng programmgemäß fortgesetzt wird.

Hakenkreuz statt Christuskreuz

Noch ist in Deutschland das Christuskreuz nicht verboten. Aber schon wird, wenn auch nicht direkt vom Staate, so doch von staatlich geförderten Organisationen und Gruppen, wird auch bereits durch ein umfangreiches und immer mehr anschwellendes Schrifttum der Kampf gegen das Christuskreuz geführt. — ein sehr einseitiger Kampf, denn gegen das Hakenkreuz, das mehr und mehr an die Stelle des Christuskreuzes gesetzt wird, gibt es keinen Kampf! Das aber ist das Ziel der „kulturellen“ Erneuerungsbewegung im Dritten Reich, ist das Ziel der nationalsozialistischen Bewegung als „weltanschauliche“ Bewegung: das Christentum aller Richtungen völlig zu verdrängen, es auszutilgen, das Christuskreuz ganz zu ersetzen durch das Hakenkreuz.

Eben hat die „Deutsche Nationalkirche“ ihr in dreihundert Thesen zusammengefaßtes Programm veröffentlicht, das ausdrücklich erklärt, das Christentum mit allen Mitteln zu bekämpfen, ausschließlich den Ideen der Nation und der Rasse zu dienen, keine Kirche zu dulden, die unter internationaler Führung steht oder internationale Beziehungen hat, die Enteignung des Vermögens aller Kirchen verlangt, die Einstellung der Verbreitung der Bibel und sämtlicher Schriften religiösen Charakters fordert und die Bibel ersetzen will durch „Mein Kampf“, aus welchem das deutsche Volk künftig seine Inspiration schöpfen müsse. Die deutsche Nationalkirche entfernt von ihren Altären das Kreuz, die Bibel und sämtliche Heiligenbilder und ersetzt sie durch das Buch des „Führers“ und das Schwert. Nicht mehr die Bibel, sondern „Mein Kampf“ wird von den Predigern gelesen und erläutert werden. Das Kreuz der Christen ist durch das Hakenkreuz zu ersetzen.

Zu ihrer eigenen Veruhigung und als Versuch, sich vor dem eigenen Gewissen zu rechtfertigen, werden die ehemaligen christlichsozialen Nationalsozialisten darauf verweisen, die deutsche Nationalkirche sei keine Staatskirche, sei nur eine Sekte, und ihre Forderungen seien nichts anderes als eben Forderungen. Sie lägen sich selber an mit solchen Trostversuchen! Seit dem Ausbruch des Dritten Reiches wird stetig der Kampf gegen das Christentum geführt, trotz dem Konfordat, werden die Kirchen mehr und mehr bedrängt, und deutlich sichtbar ist für jeden, der nicht die Augen abblinzt vor den Tatsachen schiebt, das Bestreben, alle christlichen Kirchen — andere Bekenntnisse sind neben ihnen bedeutungslos — zunächst zurückzudrängen, innerlich auszuhöhlen, zu schwächen, ihren erzieherischen Einfluß auf die Jugend zu brechen, um sie schließlich beseitigen zu können. Kann denn jemand, der sich bemüht hat, den Nationalsozialismus kennenzulernen, ernstlich glauben, er werde irgendein Lebensgebiet von der Totalität ausschließen? Er werde es dauernd dulden, daß eine Lehre verkündet wird, die — auch wenn sie noch so verwässert und mit dem Nationalismus und dem Rassenmythos „in Einklang“ zu bringen versucht wird — dem Nationalsozialismus widerspricht? Und die Lehre von dem Erlöser aller Menschen ohne Unterschied der Nation und Rasse, von der Gleichheit aller Menschen vor Gott, von der Nächstenliebe ist mit dem Nationalsozialismus unvereinbar!

Der Nationalsozialismus muß sich gegen das Christentum wenden, so wie er sich gegen die gesamte abendländische Kultur wendet, gegen das ganze große humane Erbe von Jahrtausenden, zu dem Judentum und Hellenentum, Abmeritum und Christentum — und das Christentum als Vermittler der antiken Geisteskultur und als einer der großen Träger der Humanitätsideale — beigezeichnet haben. Den Gott der Christen kann der Nationalsozialismus nicht brauchen, weil er für einen Liebesgott keinen Raum hat. Er muß das Christentum bekriegen, weil es einer der Träger der Humanitätsidee ist, so wie er jede humane Lehre bekämpft und jede humane Bestrebung unmöglich macht.

Kardinal Junker und je... subetendeytischen Katholiken, die nicht katholischer sein wollen als er und sich einbilden, durch Anbiedere an den Nationalsozialismus ein fleckchen Existenzboden für sich und die Kirche retten zu können, sehen den Nationalsozialismus nicht, wie er ist, wollen ihn nicht in seiner ganzen grauenvollen Wirklich-

Zeit sehen: als Widerwachen der Barbarei, Einbruch der Barbarei in die europäische Kultur. Gefährlicher als jede frühere Barbarei ist diese moderne, weil sie gepaart ist mit List und Tücke. Jetzt werden im judendeutschen Nationalsozialismus die Katholiken geduldet, und so lange werden sie geduldet werden, solange sich der Nationalsozialismus nicht stark genug weiß, sie über Bord zu werfen. Der Abgeordnete Schütz rühmte sich dieser Tage, er habe sein katholisches Herz in die SDP mitgenommen. Wir wissen nicht, wie weit dieses katholische Herz ist, keinesfalls aber darf Herr Schütz katholisch handeln in der SDP. Er soll es doch wagen, ein lautes Wort zu sagen gegen die Verfolgung prominenter Katholiken in Oesterreich, jener Katholiken, die er noch kurz vor der Annexion Oesterreichs als ihr christlichsozialer Gesinnungsgenosse bejubelt hat! Er soll es doch wagen, öffentlich zu protestieren gegen die Mißhandlung und Verraubung österreichischer Legitimisten und Juden! Oder hat er schon so gründlich umgelernt, daß er, der in einem Rundfunkvortrag so erbauend vom barmherzigen Samariter zu predigen wußte, nichts mehr gegen alle diese Schandlichkeiten einzuwenden hat?

Vielleicht aber fällt es den gleichgeschalteten Katholiken ein, zu sagen, wenn sie sich nicht über die Christenverfolgungen in Großdeutschland und über den Triumph des Hakenkreuzes über das Christuskreuz beschwerten, so hätten wir, die Sozialdemokraten, dazu weder Anlaß noch das Recht. Nun ist gewiß das Schicksal der Kirche, besonders da sie selber es so eifrig mitformt, nicht die große Sorge der Sozialdemokratie, obwohl sie nicht erst seit der Aufrichtung des Dritten Reiches, sondern seit jeher — sie wandte sich heftig gegen Bismarcks Kulturkampf! — jegliche Gewalt gegen jegliche Religionsgemeinschaft ablehnt. Aber wir sprechen nicht als Anwälte der Kirche, sondern als Anhänger der Humanitätsideale. Abwärts alles Christlichen sehen wir die humanitären Werte des Christentums, und so wie wir uns leidenschaftlich wenden gegen jede Bekriegung der Humanität, wenden wir uns auch gegen die Unterdrückung der christlich begründeten Humanität, auch wenn diese Humanität von den Kirchenfürsten und den ehemals christlichsozialen Politikern im Stich gelassen wird.

Wir sehen im Kampf des Nationalsozialismus einen Teilkampf im großen Vernichtungskampf gegen alle abendländische Kultur, gegen jene Gestalt, die das Ergebnis einer zweitausendjährigen Entwicklung ist, einer zuerst religiös, dann philosophisch bewegten Entwicklung, — eines Kampfes gegen alle Werte, die den Kulturmenschen wichtig sind, eines Kampfes gegen die Humanität, Hakenkreuz gegen Christuskreuz — das ist nur ein Symbol des Anturms des Barbarentums wider alles menschlich Wertvolle. Das Hakenkreuz allüberall — auf den Kirchen und an den Altären ebenso wie in den Schulen und an allen öffentlichen Gebäuden, das wird der Triumph des Barbarentums über alles Menschentum sein.

Ob es zu diesem Triumph kommt? Wir werden Widerstand leisten, unbeirrbar. Auch dann, wenn selbst die katholischen Priester bereit sein sollten, das Christenkreuz gegen das Hakenkreuz einzutauschen.

Lord Halifax nach Paris

London. (Reuter.) Das britische Königspaar wird auf seiner Reise nach Frankreich auch von Lord Halifax begleitet sein.

Dom Donaustrand ins Wunderland

ERZÄHLUNG VON TH. W. STEINER

Wir schien es, daß auch ich Annie gefiel. Ich schloß dies aus den vielen Aufmerksamkeiten, die sie mir erwies, z. B. stellte sie mir täglich Schnittblumen auf meinen Tisch, ordnete meinen Wäschekasten in meiner Abwesenheit und wußte es so zu arrangieren, daß wir uns oft „zufällig“ trafen, wenn ich aus der Fabrik und sie von Einkäufen im Bazar kamen.

Eines Tages frug mich der Betriebsleiter, der mein guter Freund geworden war und sich oft mit mir unterhielt, ob ich nicht, wie alle Europäer in Indien, Volunteer werden möchte. Ich könnte natürlich nicht gezwungen werden, aber es sei doch selbstverständlich, daß jeder Weiße, um zur Verteidigung beizutragen, mit Waffen umzugehen lerne und wenigstens einmal wöchentlich zum Exerzieren komme. Eine schmutzige Uniform, Infrustriture aus der britischen Armee und die modernsten Waffen gäbe es für uns völlig kostenlos, ebenso Patronen zum Schießen, dazu einmal jährlich ein „Camp of exercise“ mit voller Verpflegung und Gehalt, wo es sehr lustig zugehe. Ich ließ mich sofort anmelden und verblüffte bald danach den Armeeführer, der uns drei Rekruten abrichtete, wie rasch ich besonders die Gewehrgriffe erlernte. Der gute Mann konnte ja nicht wissen, daß ich acht Monate lang Soldat gewesen war. Schon nach kurzer Zeit war ich ein „guter“ Volunteer und „Marksmann“ (guter Schütze). Für mich war

Das Ziel der Kameraden des Herrn Schütz:

Vernichtung des Christentums

Berlin. Die deutsche Nationalkirche veröffentlichte Dienstag ihr Programm, ein Dokument von 80 Artikeln.

Die Nationalkirche erklärt ihren Willen, das Christentum mit allen Mitteln zu bekämpfen und verlangt die Führung aller Kirchen innerhalb der Grenzen des Reiches. Die deutsche Nationalkirche betont ihren Willen, ausschließlich den Ideen der Nation und der Rasse zu dienen und keine Kirche zu dulden, welche unter internationaler Führung steht oder internationale Beziehungen hat. Sie fordert die Enteignung des gesamten unbeweglichen Vermögens, das anderen Kirchen oder Konfessionen in Deutschland gehört, die Einstellung der weiteren Verbreitung der Bibel und sämtlicher Schriften religiösen Charakters. Die Nationalkirche erklärt, daß das Buch Adolfs Hitlers „Mein Kampf“ die reinste Ethik beinhaltet, aus welchem Buche das deutsche Volk ständig seine Inspirationen schöpfen muß. Die deutsche Nationalkirche beseitigt von ihren Altären das Kreuz, die Bibel und sämtliche Heiligenbilder und setzt an ihre Stelle das Buch des Führers und das Schwert. Die Prediger werden

das Buch „Mein Kampf“ lesen und kommentieren.

Die Taufzeremonie wird als bloße Zeremonie durchgeführt, und zwar folgendermaßen: Die Ehegatten, Mann und Frau, erklären, daß sie Arier sind, und daß sie versprechen, daß sie ihr Kind im „deutschen Geiste für das deutsche Volk“ erziehen werden. Die Nationalkirche lehnt seinen religiösen Unterricht. Die einzigen Erziehungsagenten werden die Familie, die Schule und die Hitlerjugend bilden. Weiters wird in dem Dokument angefügt, daß das Kreuz der Christen durch das Hakenkreuz zu ersetzen ist. Das Dokument schließt mit dem Glaubensbekenntnis, in welchem vor allem erklärt wird: „Wir schwören, daß wir Adolf Hitler ewig treu sein werden.“

Die amtlichen Stellen rücken ab

Von amtlichen Berliner Stellen, denen diese Veröffentlichung offenbar sehr unangenehm war, wird dieses Programm der Deutschen Nationalkirche als das Werk eines Einzelnen, eines gewissen Fritz Vieldt, Versicherungsagenten aus Stettin, hingestellt, und hinzugefügt, daß Vieldt am Mittwoch wegen Religionsstörung verhaftet worden sei. Es wird aber zugegeben, daß das deutsche Kultusministerium von dieser Aktion seit Wochen Kenntnis gehabt habe.

Skepsis in Paris

über Chamberlains Spanienpolitik

Paris. Die amtlichen französischen Stellen haben zu der Erklärung des englischen Premierministers über Spanien keine Stellung genommen.

Die beiden französischen Linksparteien, die Sozialisten und die Kommunisten, verhehlen nicht, daß diese französische Politik im Hinblick auf die Art, wie die Francotruppen und -Italien und Deutschland vorgehen, ein tschieder sein sollte. Der sozialistische „Populaire“ schreibt: Die Rede des englischen Premierministers zeigt, daß die Mittel für Verhandlungen nicht fehlen, sondern nur der Wille zur Anwendung derselben.

In dem unabhängigen Blatte des Zentrums „L'Ordre“ schreibt Perlinax, daß das spanische Drama jetzt in eine sehr ernste Periode eintritt. Er fragt, ob sich England und Frankreich vorstellen, daß am Tage des Sieges des Generals Franco die Probleme, welche jetzt den französischen und den britischen Generalsstab beunruhigen, gelöst sein werden, ob Spanien wirklich den Spaniern gehören und ob die italienische und deutsche Hypothek in Spanien sofort liquidiert werden wird oder ob im Gegenteil ein Bündnis Spaniens und dieser Staaten und ähnliches sich zeigen werde.

Die Liberalen für energisches Vorgehen

London. Der Vorstand der liberalen Partei hat eine Resolution angenommen, in der er die Regierung dringend ersucht, gegen die nationalspanischen Behörden und gegen alle, die an der Bombardierung nichtmilitärischer Objekte Anteil haben, energisch vorzugehen.

Berliner Lob für Chamberlain

Berlin. Zur Unterhauserklärung Chamberlains über die Bombenangriffe in spanischen Häfen schreibt das „Berliner Tageblatt“: Die Stellung-

nahme des britischen Ministerpräsidenten zeichnet sich durch Sachlichkeit und Nüchternheit angesichts einer zweifellos heißen Lage aus. Chamberlain hat den Weg beschritten, den Bernunft und Berücksichtigung der wahren Interessen Englands weisen. Der „Völkische Beobachter“ nennt die Rede Chamberlains eine vernünftige und staatsmännische Erklärung.

Der alte Kämpfer Reschny degradiert

Nur noch Führer einer Teilgruppe

Wien. Die österreichische SA-Gruppe wurde neuerlich reorganisiert. Vom 1. Juli an werden folgende drei Gruppen gebildet: 1. Gruppe „Donau“ mit dem Standorte Wien, 2. Gruppe „Alpenland“ mit dem Standorte Linz und 3. Gruppe „Südmärk“ mit dem Standorte Graz. Zum Führer der Gruppe „Donau“ wurde der bisherige Führer der gesamten österreichischen SA, Obergruppenführer Reschny ernannt.

Mahnung an die Steuerzahler

Die Landeshauptmannschaft des Bundes „Ober-Donau“ hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in welchem diese an die Zahlung der Steuern gemahnt wird. In dem Aufrufe heißt es, daß trotz der Velebung der oberösterreichischen Wirtschaft die Steuerleistungen zurückgeblieben sind. Viele Steuerzahler geben sich der trügerischen Hoffnung hin, daß ein Staat ohne Steuern gekommen sei, und glauben, die Zeit des Umbruchs sei für Steuerhinterziehungen und Steuerfabotage vortrefflich geeignet.

Industrie in reichsdeutsche Hände

Die Wiener-Neustädter Lokomotivfabrik, eine der größten Fabriken im Wiener-Neustädter Industriegebiet, ging durch Kauf in den Besitz der Motorenfabrik Henschel in Kassel über.

Um das Nationalitätenstatut Ungarische Koalitionsabgeordnete bei Hodza

Brag. Die gestrige amtliche Meldung, daß Ministerpräsident Dr. Hodza am Dienstag abends eine fünfgliedrige SDP-Abordnung empfangen hat, wird noch dahin ergärzt, daß Dr. Hodza namens der Regierung erklärt habe, daß diese sowohl das Memorandum der SDP als auch das Nationalitätenstatut der Regierung als Grundlage der Verhandlungen betrachten wolle. Um die gegenseitige Stellungnahme zu ermöglichen, wird in den nächsten Tagen eine weitere Aussprache stattfinden.

Hodza benützte diese Gelegenheit zu der „nachdrücklichen“ Feststellung, daß das Memorandum der SDP „keine Theorien enthalte, sondern Unerlässlichkeiten, die nach 20jährigen Erfahrungen zur Sicherung des Sudetendeutschentums und zur Neuordnung der politischen Verhältnisse im Staate notwendig“ seien.

Am Mittwoch vormittags behandelte das Komitee der politischen Minister unter Vorsitz Dr. Hodzas nach dem amtlichen Bericht „einige Einzelheiten betreffend die Regelung der Selbstverwaltung vom Standpunkt der Nationalitätenbedürfnisse“ und erledigte daneben einige laufende Angelegenheiten des Arbeitsprogrammes. Im Laufe des Tages wurde der Ministerpräsident vom Präsidenten der Republik empfangen.

Weiters wird gemeldet, daß Dr. Hodza am Mittwoch im Beisein des Justizministers die Abgeordneten Gsamor, Schulcs und Studa empfing. Alle drei sind Ungarn aus dem Regierungslager. Schulcs gehört dem Klub der tschechischen Sozialdemokraten, die beiden anderen dem Klub der tschechischen Agrarier an.

Die Nachrichten, daß die beiden Kammern erst nach dem Solofkongreß zusammentreten werden, werden vom Pressebüro bestätigt, das als vorläufiglichen Termin Mitte Juli nennt.

Polemik Dr. Engliss gegen die SDP

Die SDP hat in einem Schreiben an den Gouverneur der Nationalbank Dr. Englis gegen die Einleitung zur Sammlung der Jubiläumsspende für den Fonds der Landesverteidigung mit sadenscheinigen Argumenten Stellung genommen. Dr. Englis antwortet nun ebenfalls schriftlich und widerlegt die Behauptungen, mit welchen die SDP die wirklichen Motive ihres Verhaltens zu tarnen versucht. Im einzelnen führt der Gouverneur der Nationalbank an, daß die Ausgaben, die aus den Fondsmitteln gedeckt werden, der Kontrolle des Parlaments unterliegen. Daß die Art der Werbung im Geseh nicht vorgesehen ist, bedeutet nicht, daß der gewählte Weg gesehlich unzulässig oder gegenwärtig wäre. Er ist es ebenso wenig wie die Annahme einer Erbschaft oder eines Geschenkes durch den Staat. Mit deutlicher Ironie beruft sich Dr. Englis schließlich auch auf die Stelle in dem SDP-Schreiben, in welchem davon die Rede ist, daß es an der Regierung läge, eine Beruhigung im In- und Auslande herbeizuführen. Dr. Englis macht diese Auffassung zu seiner eigenen und fügt hinzu, daß auch die Werbung der Ursachen, welche die Unruhe hervorgerufen haben, am besten geeignet sind, die finanzpolitische Lage sowie auch die wirtschaftliche Lage des Sudetengebietes zu entlasten.

Der Präsident der Republik empfing am Mittwoch die Vertreter der französischen Parlamentsgruppe „Alliance democratique“.

dieser Betrieb ja ein Spiel im Vergleich zur Legion.

An einem schönen Abend überholte ich Annie wieder „zufällig“ bei dem großen abgeernteten Zuckerrohfeld. Sie schien mir ernster als sonst, ich fragte sie scherzend, ob sie gar gemeint habe. „Ja“, sagte sie zu meiner Ueberraschung, und ihre großen, schwarzen Augen wurden wieder feucht, „meine Mutter zankt mit mir wegen O'Connell und verlangt, ich soll ihm liebevoller schreiben, meine Briefe, sagt sie, sind wie an einen völlig Fremden und nicht wie an einen Verlobten. Aber ich kann nicht falsch sein und vorläufigen, daß ich ihn liebe, wenn es nicht wahr ist!“ „Waaaa?“ fragte ich höchst erstaunt, „ja warum haben Sie sich dann mit ihm verlobt?“ „Weil“, antwortete sie, „weil meine Eltern es wollten und ich glaubte, ich könnte ihn ganz gern haben. Aber seit kurzer Zeit weiß ich, daß er mir ganz gleichgültig ist und ich —“ „Und Sie?“ „einen anderen viel lieber habe — so da“, schrie sie förmlich und sah mich mit blühenden Augen und lächelnd an, daß mir vor Glückgefühl ganz heiß wurde. „Ja, dann dürfen Sie ihn unter keiner Bedingung heiraten. Sie dürfen sich nicht verkaufen!“ Oh, wenn ich nur besser Englisch gekonnt hätte! Mir fehlten die schönsten Ausdrücke, die ich deutsch so überzeugend hätte vorbringen können. Aber ich durfte diese Gelegenheit doch nicht veräumen. Wir waren stehen geblieben, kein Mensch war weit und breit zu sehen. Da nahm ich ihre beiden Hände und sprudelte nur so heraus: „Oh, Annie, ich wäre so glücklich, wenn ich der andere wäre, denn ich liebe Sie, seit ich Sie kenne, und habe nur nicht gewagt, es zu zeigen, als ich erfuhr, daß Sie verlobt seien. Bitte, bitte sagen Sie mir, bin ich der andere?“ Da senkte sie verächtlich den Kopf und sagte ganz Leise: „Ja, Sie sind der andere.“ „Annie darling“, schrie ich und wir lühten uns bis wir beide atemlos waren. Dann sagte sie: „Oh Gott, was wird

meine Mutter sagen und der Vater hat auch O'Connell so gern.

Und sooo spät ist's geworden. Aber heute noch nicht sprechen, sonst gibt's Verdruß. „Gut“, sagte ich, „aber sei nicht gar so ängstlich, den Kopf wirds nicht kosten. Schließlich gibt es das doch heute nicht mehr, daß Eltern ihre Kinder in solchen Entscheidungen zwingen können.“ Ich behielt Recht, denn, wenn auch nicht leicht, so gewannen wir schließlich doch die Einwilligung der Eltern. Ich versuchte bald darauf, mein Gehalt erhöht zu bekommen. Leider vergebens, da, so hieß es, das Fabrikbudget nicht überschritten werden dürfe. Da nahm ich kurz entschlossen drei Tage Urlaub, fuhr nach Bombay und bewarb mich bei den Eisenbahnverwaltungen um einen Posten. Ich erhielt ihn — denn jetzt konnte ich doch ohne Dolmetsch reden — allerdings auf einen Monat zur Probe. Ich bestand sie. Als ich nach weiteren acht Monaten die mündliche Prüfung in der Hindostansprache ablegte und dafür einen Preis von 200 Rupees gewann, kaufte ich die dringendsten Möbel und holte mir mein liebes Bräutchen. Sie war 17 und ich 21 Jahre alt, als wir getraut wurden, doch haben wir diese scheinbar leichtsinnig geschlossene Ehe nie bereut.

VIII.

Zwei glückliche Jahre verbrachte ich in Bombay, als ich hörte, daß bei den Staatsbahnen in Karachi einige „Chargemen“, die genügend gut Hindostani sprechen, gesucht würden. Ich schrieb mein Gesuch und wurde akzeptiert mit einem Gehalt, das beinahe doppelt so hoch war wie das vorherige. Also übersiedelten wir auf gut Glück, das uns treu blieb, denn nach zwei Jahren in Karachi wurde mir die Stelle des Chargeman im Heizhaus in Lahore, dem Hauptquartier mit noch besserem Angebot. Obwohl mir erfahrene Freunde des „schrecklichen“ Klimas wegen abrieten, nahm ich an, besonders deshalb, um nicht durch eine Ablehnung meinerseits

meine Aussichten auf ein weiteres Avancement zu verringern. Wie so viele Europäer habe auch ich das Klima Lahores ertragen. Zehn erfolgreiche Jahre verbrachten wir in Lahore, allerdings waren es arbeitsreiche Jahre für mich. Oft mühte ich des Nachts zu Unfällen, wie Entgleisungen und Maschinenbrüchen ausbrüden, die Tagesarbeit war stundenmäßig nicht so fest begrenzt. Aber es lohnte sich schließlich, wir konnten uns jetzt einen Wagen mit Pferd und vier Diener leisten, einige Rupees monatlich beiseite legen und unseren jährlichen Urlaub im Himalaja verbringen. Oh, diese herrlichen „Hillstations“! Simla, Darjeeling, Kainital und andere, alle über 6000 Fuß hoch mit europäischem Klima.

Simla ist als Sommeritz des Vizekönigs und der Regierung die eleganteste, aber wunderschön und interessant sind sie alle. Von dem Balkon unseres Zimmers in Darjeeling aus haben wir den Kintchinjunga mit seiner Haube aus ewigem Schnee, nur elf Stunden vorher hatten wir die sengende Hitze der Punjab-Ebene erlebt. Die Luft da oben ist so rein und klar, daß wir meinten, ein Spaziergang von etwa vier Stunden mühte uns zum Fuße des Kintchinjunga bringen. In Wirklichkeit hätten wir gute vier Tagereisen auf Maultieren gebraucht. Ganz nahe waren wir dort dem historisch berühmten Khyberpaß, der bis nach Afghanistan führt und durch den wohl noch heute die Karawanen mit ihren beladenen Paks nach Britisch-Indien kommen. Simla vereinigt die europäische vornehme Gesellschaft, Pferderennen, Fußballwettspiele, Välle, Konzerte und Theater sind an der Tagesordnung vom April bis September.

Ein beliebter Pindia-Ausflug ist der dicht bewaldete Berg „Ralo“, der von Affen wimmelt. Ein schöner, gepflegter Serpentinweg führt bequem hinauf. Oben steht eine primitive Hütte, in der ein alter, weißbärtiger Fakir haust, der anscheinend jeden einzelnen des zahlreichen Affenvolkes kennt. (Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Zweierlei Recht in der Volksgemeinschaft

Kapitalistische Moral der SdP

Wir haben bereits darüber berichtet, daß der Deutsche Hauptverband der Industrie unter den Organisationen, welche sich in der letzten Zeit als gleichgültig haben, nicht fehlt und daß es der neue Präsident des Verbandes, Herr Liebig, als seine besondere Aufgabe betrachtet, den deutschen Industriellenverband im Sinne Konrad Henlein und der SdP zu führen. Das hat Herr Liebig allerdings nicht gebindert, in der Generalversammlung des Zentralverbandes der tschechischen Industriellen zu erscheinen, in welcher das Hauptreferat der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Zivnostní Banta, Herr Dr. Frei, gehalten hat, der Allgemeinheit jener tschechischen Gänge, die einen großen Teil der deutschen Industriebetriebe von sich finanziell abhängig gemacht hat und beherrscht. Dort hat Herr Liebig gesagt, den deutschen Hauptverband hindere nicht, „den Weg gemeinsam mit dem Zentralverband zu gehen“. An dieser Solidaritätserklärung des Herrn Liebig mit Herrn Dr. Frei und den tschechischen Industriellen hat selbstverständlich die Presse der SdP nichts auszusagen und wird auch daran nichts auszusagen haben. Die deutschen Industriellen können ruhig mit den tschechischen zusammengehen, in allen Fragen sich einigen und danach handeln, selbst wenn es gegen die deutsche Arbeiterschaft gehen sollte. Dadurch verraten sie die Nation nicht und bleiben wohlverdiente Männer.

Andererseits aber ist es mit den Arbeitern. Die deutschen Arbeiter dürfen nach Auffassung der SdP mit ihren tschechischen Klassenangehörigen nicht Rührung nehmen. Tun sie das, dann ist das Mar-

xismus, nationaler Verrat und weiß Gott noch was. Wenn Arbeiter verschiedener Nationen sich zusammenschließen, um ihre Lebenshaltung zu verbessern, etwas mehr Lohn und mehr Wohl für sich und ihre Familien zu erlangen, dann ist dies Klassenkampf, Nationalverrat und Marxismus. Wenn aber Industrielle zusammengehen, um den Arbeitern das, was sie zum Leben notwendig haben, zu verweigern, dann ist das nach Auffassung völkischer Kreise kein Klassenkampf, kein Marxismus, kein Nationalverrat, sondern höchst verdienstvoll und die Herren Unternehmer bleiben gute Deutsche.

Das Spiel, welches da die SdP und ihre Anhänger aufzuführen, ist nicht neu. Das haben die Feinde der Arbeiterklasse immer so gemacht. Immer konnten die Kapitalisten zusammengehen, aber die Arbeiter der verschiedenen Nationen mußten gegeneinander Stellung nehmen. Anponierend ist dieser Nationalismus gerade nicht, und Wahrheit und Sittlichkeit sind nicht die Grundlagen einer solchen Volksgemeinschaft, wie sie die SdP predigt. Es ist eine Moral, die den Lebensinteressen der Kapitalisten entspricht, eine kapitalistische Moral, die da stillschweigend von der sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennenden SdP übernommen wird. Für jeden, der sich von Phrasen nicht blenden läßt, geht daraus die eigentliche Funktion der Sudetendeutschen Partei ebenso wie der Nationalsozialisten hervor: Ein Instrument zu sein zur Niederrückung der Arbeiterbewegung, ein Mittel, die Arbeiter aller Rechte und aller Errungenschaften zu berauben, die sie sich in jahrzehntelangem Kampf errungen haben.

Deutsche Sozialdemokratie macht Totalität unmöglich

„Právo Lidu“ über die deutsche Sozialdemokratie nach den Gemeindevahlen

„Právo Lidu“ schreibt in einer Maßbestätigung im Leitartikel:

„Im deutschen Lager hat Henlein Sonntag die Stimmen der deutschen Christlichsozialen und des Bundes der Landwirte gewonnen, welche sich ihm auf Gnade und Ungnade ergeben haben und deren Wählerschaft resigniert bis zum letzten Mann der übertraflichen Führung in der Kapitalisation nachfolgte. Es zeigte sich, daß diese deutschen Demokraten Konjunkturdemokraten gewesen sind. Die deutsche Sozialdemokratie bleibt dagegen trotz der Schwächung auch jetzt eine bedeutende politische Partei, welche die Totalität im deutschen Lager unmöglich gemacht hat und durch ihren mutigen Kampf mit dem Nazismus sich Anerkennung auch in unserem bürgerlichen Lager verschafft hat, was, wie wir fest hoffen, sich auch in den Verhandlungen über das Nationalitätenstatut zeigen wird. Bei den sonntäglichen Wahlen hat diese Partei auch eine gewisse Festigung gegenüber den ersten zwei Wahltagen erzielt. Eine ihrer besten Positionen, Bodenbach, hat sie fast ohne Verlust behauptet.“

SdP buhlte um tschechische Wähler!

In Troppau hat die SdP-Verwaltung am 11. Juni Flugblätter mit folgendem tschechischen Text verteilen lassen:

Pro mir a snášelivost!
Volte č. 3.
Tlustěno nákladem SdP. Opava u firmy Heinz a spol., Opava

Also: „für Frieden und Veröhnlichkeit hätten Troppauer Tschechen die Liste 3 des Herrn Henlein wählen sollen! Offen bekannte sich, wie aus dem Druckvermerk hervorgeht, die SdP als Herausgeberin dieses Flugblattes (das uns im Original vorliegt)! Wie man uns mitteilt, hat die SdP mit diesem halbnackten Verblöndungsverfuch in Troppau einen vollen Lauch Erfolg erzielt.“

Trotz alledem!

In Kunzendorf (Bezirk Mähr. Trübau), wollte die SdP die Sozialdemokraten zum 12. Juni auf die Art niederzwingen, daß man ihnen jede Wählerversammlung unmöglich machte, indem kein einziger Gastwirt hiezu sein Lokal zur Verfügung stellte. Gleichfalls in Kunzendorf wurde von Schulkindern unter Führung der Lehrerschaft ein Leinwandstück, der in der Schule zu Handarbeitsarbeiten verwendet wird, zum Ankleben von Flugzetteln benützt. Und dennoch hat in diesem Dorfe die Sozialdemokratie 97 Stimmen auf ihre Liste vereinigt.

In Urtitzdorf, auch einer Ortschaft im Bezirk Mähr. Trübau, versuchte die SdP mit allen Mitteln, eine Einheitsliste zustandzubrin-

gen, man machte den Sozialdemokraten das Angebot zur Beteiligung an einer Einheitsliste und wollte ihnen zwei Mandate gnädigst überlassen. Man hätte dann einer staunenden Umwelt vorzumachen können, in Urtitzdorf schwört alles auf Konrad Henlein. Unsere Genossen ließen sich aber nicht beirren, kandidierten selbständig und erzielten drei von 12 Mandaten, wobei ihnen bloß sieben Stimmen auf das vierte Mandat fehlten. Sie erhielten in diesem Orte 27 Prozent aller Stimmen.

Strafanzelge gegen SdP-Richter in Brünn

Unter Hinweis auf die Versammlung der deutschen Richter und Staatsanwälte am 13. Mai 1938 im Deutschen Haus in Brünn hat nunmehr der Verein tschechischer Richter, vertreten durch den Vizepräsidenten der mährischen Anwaltskammer, Dr. Rudolf Jál, bei der Staatsanwaltschaft die Strafanzelge eingereicht. Die Strafanzelge bezieht sich auf die Weistritterklärung der deutschen Richter und Staatsanwälte zur SdP, d. h. zu einem Programm, das

Die Arbeiter und die nationale Verständigung

Ueber „Rolle und Aufgaben der tschechischen Arbeiterbewegung in der Frage des nationalen Ausgleichs“ sprach am Mittwoch abends im großen Saale des Prager Handwerkerheims der Brünner Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Bohuslav Čer.

Am ersten in tschechischer Sprache gehaltenen Teil seiner Rede erinnerte er an den Vor- und Nachkriegskampf der tschechischen Sozialdemokratie um die Lösung der nationalen und sozialen Frage. Den Zusammenhang beider hatte schon Marxart erkannt und betont, der tschechische Arbeiter hatte ihn erlebt, und die tschechische Sozialdemokratie machte die Lösung der nationalen Frage durch Überwindung des Kapitalismus und Imperialismus zu ihrem Programm. Das Nationalitätenprogramm der österreichischen Sozialdemokratie, das „auf dem Brünner Parteitag zur Diskussion stand, verkündete den noch immer gültigen Grundsatz, daß nur in einem demokratischen und sozial-fortschrittlichen Gemeinwesen das Recht der Nationen gewahrt werden kann. Die Hoffnung der tschechischen Sozialisten, die aus dem Kriege heimkehrten, war die Lösung des Problems durch ein sozialistisches Europa. Das Bedauerliche war aber, daß in der Tschechoslowakei die Bourgeoisie beider Nationen rather den Weg zur Zusammenarbeit fand als die Arbeiterklasse.

Heute jedoch verbindet die tschechische und die deutsche Sozialdemokratie eine wahre Schicksalsgemeinschaft. Auf deutscher Seite waren allein die Sozialdemokraten, die schon vor dem Kriege gegen nationale Unterdrückung auftraten und während des Krieges in der Wiener Arbeiter-Zeitung gegen die Verfolgungen der Tschechen protestierten, berufene Anwälte des nationalen Ausgleichs. Daß man ihnen nicht gab, was man heute dem faschistischen Pariser geben will, war der Fehler der tschechoslowakischen Nationalpolitik.

im Widerspruch wie zu den bestehenden Gesetzen, so auch zur Verfassung steht und daher gegen die tiefsterlichen Pflichten verstößt.

Etwas für den reichsdeutschen Rundfunk

Wie ein „Überfall auf eine Frau durch einen Soldaten“ aussieht

Zu dem angeblichen Überfall auf eine Frau durch einen Soldaten in Görkau wurde dem Tschechoslowakischen Pressbüro folgendes mitgeteilt: Er handelte sich um die 59jährige Anna J., verheiratet, die in betrunkenem Zustand den aktiven Korporal J. J. traf, den sie zu Intimitäten aufforderte. Es kam jedoch zu nichts, denn die Anna J. erwidert den Rudolf J., der beide aus einer Entfernung von 5 Schritten beobachtete. Anna J. steckte — wie dieser Zeuge erklärt — dem Korporal J. J. einige Kronen zu, wahrscheinlich deshalb, damit er sie nicht verrate, und ging weg. Am gleichen Tage erklärte jedoch Anna J. aus Furcht, daß ihr Ruf nicht geschädigt werde, daß sie von einem Zivilisten überfallen worden sei, der sie mit dem Messer bedrohte und ihr 6 Kč raubte. Bei der Untersuchung durch die Gendarmerie behauptete sie wiederum, daß sie ein Soldat überfallen habe und änderte auch die Zeitangabe hinsichtlich des angeblichen Überfalls. Nach Erhebung aller Umstände wurde gegen Anna J. die Strafanzeige wegen falscher Beschuldigung, wegen Verleumdung der Armee und wegen Prostitution erhoben. Anna J. wurde verhaftet und dem Bezirksgericht in Görkau eingeliefert.

Affären um Hakenkreuzfahnen

Bei dem Gastwirt Fűrč, dem Inhaber des Gasthauses „Zur Hölle“ in Eger, wurde eine 15 Meter lange Hakenkreuzfahne beschlagnahmt. Der Wirt redete sich darauf aus, daß ein Reichsdeutscher die Fahne bei ihm liegen gelassen habe; doch wurde, in der Fahne eingewickelt, noch der Lieferschein gefunden, der auf den Gastwirt ausgestellt ist und aus dem weiter hervorgeht, daß die Fahne von der Firma Partil in Eger geliefert wurde. Das beweist, daß Fűrč die Fahne bestellt hat, und darüber hinaus, wie weit in gewissen Kreisen bereits die Vorbereitungen für einen gewissen großen Tag gediehen waren...

In der Nacht vom 11. zum 12. Juni hätte ein unbekannter Täter in Deutsch-Weißau im Bezirke Mähr. Schönberg auf dem 52 Meter hohen Kamin der Hängelei eine etwa 6 Meter lange Hakenkreuzfahne. Beim Abstieg vom Kamin schlug er die zum Aufstieg dienenden Klammern ab, um die Befestigung der Fahne unmöglich zu machen. Als dieser Tat verdächtig wurde am Dienstag der 23jährige Verkäufer des Fabrikums in Deutsch-Weißau, Erwin S w o b o d a, der eben erst für die SdP in die Gemeindevertretung gewählt wurde, verhaftet und in die Haft des Kreisgerichts in Olmütz eingeliefert. Am Abend des gleichen Tages veranstalteten die Bürger in Deutsch-Weißau einen Umzug, der vor der

Wahlrecht sichern!

Jede Wahl kann zu einer Schicksalsentscheidung werden.

Sichert euch das Wahlrecht!

Die Wählerverzeichnisse liegen vom 15. bis 22. Juni in allen Gemeinden auf.

Wer bis zum 15. Juni d. J. 21 Jahre wurde und seit dem 15. März d. J. in einem Ort gemeldet ist, muß im Wählerverzeichnis enthalten sein.

Besuchen Sie sofort den Vertrauensleuten der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei mitzutellen.

Gendarmerie-Station die Freilassung des Verhafteten verlangte. Die Befreiung der Fahne ist bisher nicht gelungen.

Bessere Aussichten des Ingenieurstudiums

Das Rektorat der Deutschen technischen Hochschule in Prag stellt uns eine Mitteilung zur Verfügung, der wir folgendes entnehmen:

Die kräftige Belebung der Industrie in unserem Lande hat den fühlbaren Mangel an technisch vorgebildeten Arbeitskräften und an Hochschulingenieuren gesteigert. Trotzdem verzeichnet die technischen Hochschulen durch einige Jahre ständig sinkende Besuchsziffern. Erst im laufenden Studienjahre ist im 1. Semester wieder ein Ansteigen der Hörerzahlen zu bemerken. Die Gesamtbesuchsziffer fällt aber, da in den vergangenen drei Jahren außerordentlich geringe Neuzuschreibungen zu verzeichnen waren, zunächst noch weiter. Besonders trüb ist der Rückgang bei den Bauingenieuren, obwohl gerade bei ihnen der Bedarf sehr groß ist. Zwar steigt auch hier die Zahl der Neuzuschreibungen, es wird aber länger dauern, bis der Ausfall der letzten Jahre gedeckt sein wird. Die Zahl der Absolventen ist derzeit so gering, daß kaum der natürliche Abgang, um so weniger die gesteigerte Nachfrage gedeckt werden kann. Die Aussichten des Bauingenieurstudiums sind also besonders günstig.

Ebenso aussichtsreich ist das Studium der Chemie. Außerordentlich mannigfaltig sind heute die Aufgaben, die auf den Chemiker in der Praxis warten: Die Treibstofffrage, der synthetische Kautschuk, neue Kunststoffe und Kunstseiden, Textilhilfsmittel, neue Fragen der Keramik und Glasmacherei, die Veredelung des Holzleimstoffes usw., das sind alles Probleme, die heute besonders wichtig geworden sind und zu deren Bewältigung es eines Heeres von fachlich geschulten Kräften bedarf.

In einigen Abteilungen der technischen Hochschulen mögen die lange tatsächliche Studiendauer und die damit verbundenen größeren Kosten abschrecken. Aber abgesehen davon, daß der Mediziner hinsichtlich der Dauer seines Studiums dem Techniker nicht nachsteht, bemühen sich die technischen Hochschulen seit langem, den Studienplan möglichst zweckmäßig zu gestalten. Sie werden in eigenem Wirkungskreise, soweit dies mit den bestehenden Vorschriften verträglich ist, dafür sorgen, daß auch der durchschnittlich begabte sein Studium in einer angemessenen Zeit beenden kann; sie werden insbesondere weiter auf eine Wiedervereinigung der beiden Richtungen des Bauingenieurstudiums hinarbeiten.

In Zukunft werden wir mehr Ingenieure denn je brauchen, Ingenieure aller Gattungen: Bauingenieure, Architekten, Maschinen- und Elektrotechniker, Chemiker, Landwirtschafts- und Forstingenieure. Letzteren wird bald die Möglichkeit ihrer Ausbildung an einer deutschen Hochschule geboten werden. Es wäre aber zu bedauern, wenn unsere technischen Hochschulen wegen mangelnden Nachwuchses den Anforderungen der Staatsverwaltung und der Industrie nicht entsprechen könnten.

Den Absolventen der Realschulen und Realschulmatten, auch dem Gymnasialisten, wenn er Lust und Liebe zur „Technik“ hat und sich einer Ergänzungsprüfung aus Freihandzeichen und Darstellung Geometrie unterzieht — beim Chemiestudium entfällt auch sie — bietet sich also ein ausserordentlich reiches Studium an unseren technischen Hochschulen.

Nichtigstellung. Im Verichte über die Wahlen vom 12. d. M. ist auf der ersten Seite 1. Spalte ein Irrtum unterlaufen. Es heißt da, daß in Ober-Prreslau 9 Sozialdemokraten 6 Henleinleute gegenüberstehen. Richtig ist, daß unsere Partei 198 Stimmen erhielt, die Kommunisten 30 und die SdP 379.

Die Arbeiten am Bürgerlichen Gesetzbuch. Das gemeinsame Subkomitee der verfassungsrechtlichen Ausschüsse des Abgeordnetenhauses und des Senates für den Regierungsentwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches hat Mittwoch die Beratungen des 33. Hauptstückes über Miet- und Pacht fortgesetzt und ist bis zu § 968 gelangt. Das Subkomitee wird seine Arbeiten in der nächsten Woche am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag fortsetzen.

Macht Ordnung!

Die bekannte Parole der Nazi: „Macht Ordnung in den Gemeinden!“ haben die deutschen Sozialdemokraten in Neuern mit einem Flugblatt beantwortet, in dem sie u. a. sagen: „Macht Ordnung! Weg mit dem Strandbad! Dieses blöde Baden ist auch so eine Sozi-Idee. Reißt die Waldbühne ein! Fort mit dem Vogel-schutzpark! Strandbad, Waldbühne und Vogel-schutzpark sind Sozimaginationen, die höchstens Fremde zu uns locken. — Macht Ordnung! Zer-reißt die Regulierung der Angell! Stellt den Brückenbau ein! — Fort mit den Subventionen für Hausbauten! Wozu brauchen wir billige Arbeiterwohnungen? Fort mit den Spazierwegen für müßige Fremde! Fort mit den Vanten in den Anlagen! — Macht Ordnung! Als im Jahre 1930 die Sozi von den Bürgerlichen die Ge-meinde übernahmen, war kein Geld in der Ge-meindekasse, so daß nicht einmal die Gemeinde-angestellten bezahlt werden konnten. So muß es wieder werden!“

„Macht Ordnung!“ Die Nazi-Parole wandt sich gegen alles das, was nicht nur in Neuern, sondern in allen Gemeinden, in denen die deutschen Sozialdemokraten entscheidenden Einfluß hatten, Heimatliebe und Menschlichkeit der Arbeiter geschaffen hat. Gleichermäßen äußerte sich in dieser verlogenen Parole der Ar-beiterhaß der Nazi wie ihre völlige Gleichgültig-keit gegen das tatsächliche Schicksal der deutschen Heimatsorte.

Arbeitszeitherabsetzung in USA

Washington. Nach dem Repräsentantenhaus hat auch der Senat mit großer Mehrheit die Vor-lage über die Zahl der Arbeitsstunden genehmigt. Die Vorlage wurde nunmehr an den Präsidenten Roosevelt zur Unterfertigung geleitet.

Durch das Gesetz über die Regelung der Arbeitszeit und der Löhne in Indu-strie und Handel wurde die politische Kontroverse beendet, welche die Debatte über dieses Gesetz im Kongress begleitete. Dieses Gesetz bedeutet einen Sieg Roosevelts und der Anhänger der New-Deal-Politik. Nach diesem Gesetz darf die Ar-beitszeit im ersten Beschäftigungsjahr 44 Stun-den, im zweiten Jahr 42 und im dritten 40 Stunden nicht überschreiten. Das Gesetz verbietet auch die Arbeit von Kindern unter 16 Jahren.

100 Milliarden Kč für die Arbeitslosen

Washington. Beide Kammern haben dem Gesetzentwurf zugestimmt, der dem Präsi-denten Roosevelt das Recht zur Verwendung von 3753 Millionen Dollars (über 100 Milliarden Kč) für die Arbeitslosen für die Zeit bis Jänner 1939 gibt, wo der Kongress wieder zusammentritt. Die Vorlage wurde nunmehr an den Präsidenten Roosevelt zur Unterfertigung geleitet.

Die Gleichschaltung der Pastoren

Berlin. Am Mittwoch haben die Berliner Pastoren den Eid auf den Führer abgelegt. Es war insgesamt 600 Pastoren die Aufforderung hierzu ergangen, von denen sich 158 nicht ein-fanden. Vor der Eidesleistung machte der anwe-sende Jurist die Pastoren darauf aufmerksam, daß sie sich durch den Eid nicht nur dem Führer, sondern auch der nationalsozialistischen Ideologie und den von dieser Bewegung erlassenen Befehlen verpflichten. An diejenigen Pastoren, die sich nicht eingefunden hatten, wird eine neuerliche Auffor-derung ergehen. Wenn sie wieder nicht erscheinen werden, werden sie suspen-diert werden.

Wieder zwei Hinrichtungen in Berlin

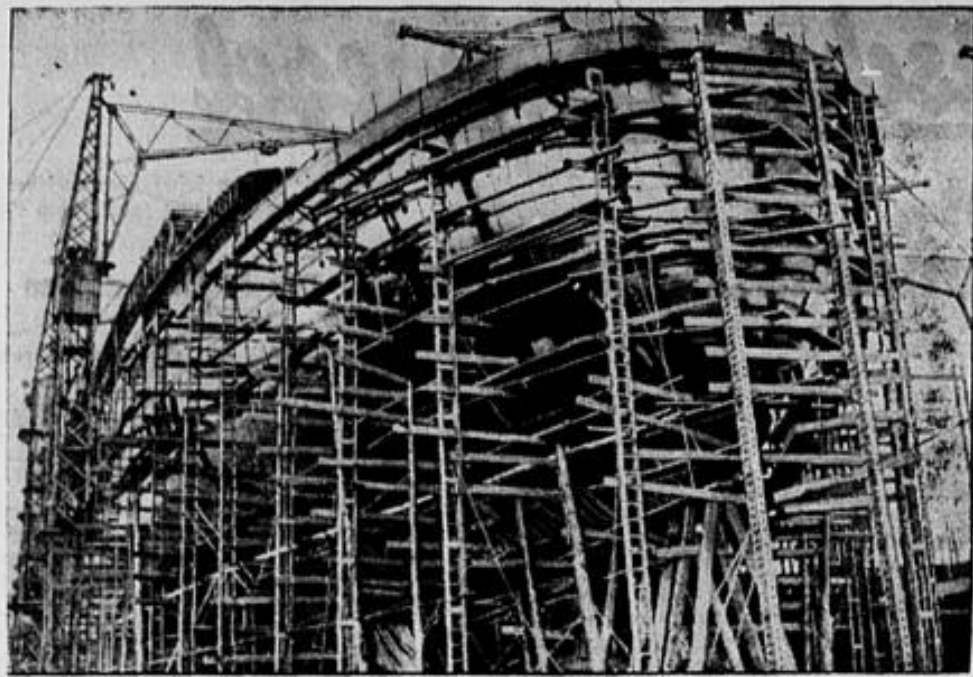
Berlin. Die am 16. November 1937 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode verurteilten Georg und Anna Schwiber sind Mittwoch früh hingerichtet wor-den. Die Verurteilten waren jenseits der deut-schen Grenze mit dem Nachrichtendienst einer ausländischen Macht in Verbindung gekommen und haben über zwei Jahre lang im Dienste der ausländischen Spionage gestanden.

Schmitz und Adam am Leben?

Berlin. Das amtliche Deutsche Nachrichten-büro erklärt die Meldung, daß der frühere Bür-germeister von Wien Schmitz und Adam an den Folgen einer Operation (im Konzentrationslager) gestorben sei, für falsch. Schmitz befindet sich wie der ebenfalls fälschlich totgesagte Oberst Adam wohl-lauf.

Stacheldrahtsperr in Nordpalästina

Sufa. Weitere 350 Tonnen Stacheldraht für die Abriegelung der Nordgrenze Palästinas sind hier eingetroffen. Aus Vengalen ist der britische Spezialist für Unterdrückung des Ter-rors, Charles Legart, eingetroffen, der die Abriegelung der Nordgrenze übernehmen soll.



Der Ozeangigant

90.000 Brutto-Tonnen, 310 Meter Länge und eine noch größere Geschwindigkeit als ihr Schwe-sterschiff „Queen Mary“ wird das neue englische Luxus-schiff „Queen Elizabeth“ haben. Der Rumpf ist fertiggestellt, an der Inneneinrichtung wird zur Zeit gearbeitet, und am 27. Sep-tember soll es vom Stapel laufen.

Tagesneuigkeiten

Der „deutsche“ Gruß

„Die Beste des erhobenen rechten Arms, die früher oder später der römische und, un-glaublich, aber wahr, der deutsche Gruß werden sollte, war aufs Geratewohl aus klassischen Museen, von Bewegungen graeco-romanischer Medner und Herrscher und vielleicht auch aus dem Gedicht Carduccis hergeholt. In der Antike war sie gelegentlich ein Ausdruck oratorischer Leiden-schaft gewesen, oder des Befehls, manchmal der Gnade. Vielleicht auch, hier und da, ein Gruß aus der Entfernung, wie noch heute und immer, wo sich Menschen am Oasen oder auf dem Bahnhof Lebewohl sagen. Nie ist diese Beste der übliche Gruß in den Straßen Griechenlands und Roms gewesen, dessen freie Bürger einander die Hände schüttelten oder herzlich ums Handgelenk faßten, während zweifellos der Sklave, wenn er seinem Herrn begegnete, ihn mit erhobenem rechten Arm begrüßte, ursprünglich vielleicht um zu zeigen, daß seine Hand unbewaffnet, sein Gehorsam wehrlos sei. Ein Slavengruß; das sollte in der Tat die Beste von Romes früher oder später in Italien und in Deutschland werden.“

Prof. G. A. Borgese in „Der Marsch des Faschismus“

Ein Opfer Roms wird wahnsinnig

Ein blutiger Zwischenfall ereignete sich Mit-twoch mittags vor dem zwischen der Piazza Ctedra und dem Hauptbahnhof in Rom gelegenen Denk-mal für die Gefallenen des ersten afrikanischen Feldzuges, vor dem nach dem abessinischen Krieg der Goldene Löwe von Juda als Wahrzeichen des italienischen Sieges aufgestellt fand. Einer der abessinischen Stammeshäuptlinge, die zur Feier des zweiten Jahrestages der Eroberung Abessi-niens nach Rom gekommen waren, wurde plötzlich wahnsinnig, als er den Goldenen Löwen erblickte. Er zückte das Schwert, wurde jedoch durch Revol-ver-schüsse faschistischer Milizionäre verletzt. Der Zustand des Wahnsinnigen ist hoffnungslos.

Die letzten anständigen Bücher müssen verschwinden

In letzter Zeit wird in Deutschland eine strenge Revision der Schulbücher durchgeführt und nichtentsprechende aus den Schulbibliotheken entfernt. Neue der nationalsozialistischen Welt-anschauung entsprechende Lehrbücher werden etappenweise in Umlauf gesetzt. Den letzten Mel-dungen zufolge hat das sächsische Unterrichts-ministerium eine eingehende Durchsichtung der Schulbibliotheken angeordnet und genaue Rich-tlinien veröffentlicht, denen zufolge veraltete und unerwünschte Bücher ausgeschieden werden sollen. Es handelt sich vor allem um Bücher jüdischer Schriftsteller sowie um „demokratisch-pazifistische Publikationen“ sowie um Schriften von Kon-junkturschriftstellern. In diesem Zusammenhang wird der Name des Schriftstellers Erich Czech-Jochberg genannt. Auch Sammelwerke, welche Beiträge jüdischer Autoren enthalten, müssen aus den Schulbibliotheken entfernt werden, ebenso Romane über die Fremdenlegion und sensatio-nelle Darstellungen von Spionagefällen.

Katastrophales Unwetter über Ungarn

In der Nacht auf Mittwoch ist über Ungarn ein schweres Unwetter niedergegangen, das neun Todesopfer forderte. In der Budapest Vorstadt Neupest wurden infolge eines Wollenbruches 130 Häuser, am Fuße des Matragebirges sogar mehrere Gemeinden unter Wasser gesetzt. Bei den durch Blitzschlag getöteten Personen handelt es

sich um Landarbeiter und Hirten, die auf dem Lande von dem Unwetter überrascht wurden.

Maul- und Klauenseuche in der Umgebung Prags

Der Magistrat der Hauptstadt Prag teilt mit, daß zur Zeit auf dem Gebiet der Hauptstadt Prag zwölf Meierhöfe durch die Maul- und Klauenseuche verheert sind.

Der Personenverkehr auf den Bahnstrecken im Bereiche der Staatsbahndirektion Prag wird sich am Donnerst, den 16. Juni, wie an gewöhnlichen Arbeitstagen abwickeln. Die Büge, die nur an Arbeitstagen verkehren, werden also fahren.

Ein schweres Eisenbahnunglück in Japan ereignete sich am Mittwoch morgen zwischen Okayama und Kyoto, wo der Bahndamm anscheinend durch Regen unterwaschen war. Die Kata-strophe hat 18 Todesopfer, darunter 16 Schul-kinder gefordert, 55 Personen wurden schwer und über 100 leicht verletzt.

Vorbereitung der U-Boot-Nordpol-Expedition. Der australische Polarforscher Sir Robert Wil-kins, der Dienstag auf der Durchreise von Oslo nach London in Kopenhagen eintraf, erklärte, daß seine U-Boot-Expedition im Juli des nächsten Jahres stattfinden werde. Das aus rostfreiem Stahl gebaute U-Boot soll in einer Tiefe von drei bis vier Metern und mit einer Besatzung von sieben Mann drei Wochen unter dem Eis zubrin-gen; nach je 75 Kilometern soll das U-Boot auf-tauchen, um neue Vorräte aufzunehmen.

In einem Unfall von religiösem Wahnsinn hat eine Frau in dem Dorfe Casteren (Holland) ihre vier Kinder in einen Brunnen geworfen. Lediglich das älteste Kind, ein fünfjähriger Junge, konnte gerettet werden.

In London wurde Mittwoch um 14.35 Uhr ein leichter Erdstoß verzeichnet.

Das Gesetz der Serie. In Reiterreg in der Steiermark kam es am Dienstag zu einem außer-gewöhnlichen Unglücksfall, der bis in alle Details an das von uns gemeldete Unglück erinnert, das sich am Montag in der Czalofitzer Lederfabrik ereignet hat. Drei Arbeiter, die mit dem Reinigen eines großen Branntweinfasses beschäftigt waren, erlitten durch Gase, die sich im Faße entwickel-ten, schwere Vergiftungen. Zwei Arbeiter fan-den auf der Stelle den Tod, der dritte Arbeiter und ein Gutbeißer, der zur Hilfe herbeige-eilt war, erlitten schwere Gasvergiftungen. — Ein dritter ähnlicher Unfall ereignete sich Mittwoch in den Kühlräumen der Fabrik Mütgers in Mähr.-Ostrau-Jäbtek. Der 31jährige Arbeiter Jan Carbol schüttete Naphthalin aus dem ersten Stod durch eine Öffnung in das ebenerdige Lager. Als sich die Öffnung verstopfte, versuchte sie der Ar-beiter auf unerlaubte Weise wieder zu öffnen, wobei er in das Naphthalin stürzte und erstickte. Dies wurde erst nach eini-gen Minuten bemerkt und der Arbeiter hervor-gezogen, doch war es bereits zu spät.

Nennungsstück. Bei einem Motorradrennen in der Nähe von Sidney (Australien) fuhr ein Mo-torrad in die Zuschauermenge. Eine Frau und zwei Kinder wurden getötet. Zehn Personen wur-den schwer verletzt.

Hilfe für Spanien. Der Ausfuhr zur Unter-stützung des demokratischen Spanien in der Tschecho-slowakischen Republik, Prag I, Narodni st. 85, hat bisher aus eigenen durch Spenden usw. aufgedrach-ten Mitteln 24 Waggons Lebensmittel nach Spanien gefandt, die zur Hauptache den aus dem Kampf-gebiet evakuierten Frauen und Kindern und der Zivilbevölkerung des ständig bombardierten Ge-bietes zugute kamen. 16 Waggons der Sendung (davon vier Waggons aus Brünn) enthielten Zucker, zwei Waggons verschiedene andere Lebensmittel, ein Wagon Getreide, zwei Waggonslabungen gingen an das tschechoslowakische Lager für evakuierte Kinder ab,

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Frankfurt: 10.00 Reportage von einer Fron-leichnamsexposition. 11.00 Symphonisches Konzert (Schallplatten). 12.05 Presse. 12.25 Konzert (Ge-lang: Rolf Hartmann, Klavier: R. M. Rande und N. J. Schubert). 14.00 Landwirtschaft. 14.15 Ar-beiterkundung. 18.00 Erlebte Geschichte. 19.00 Poli-tische Wochenchau. 19.15 Nachrichten. 19.30 Schall-platten. 19.45 Sportberichte. 20.00 „Das vertoun-schene Schloß“ Operette von Willöder. 22.15 Nach-richten. 22.35 bis 23.00 Tanzmusik.

Brünn: 14.05 bis 14.20 Landwirtschaftliche Sendung: Volksblasmusik. Mitwirkende: Tullniger Bauernkapelle unter der Leitung von Matthias Bi-linger. 17.35 bis 17.50 Prof. Dr. Friedrich Heßa: Abgründe und Brüden zwischen den Völkern. 17.50 bis 18.05 Prof. Ing. Leopold Marada: Aemafahrt 18.05 bis 18.50 „Die Prant von Reffina“. Von Friedrich Schiller. Für den Rundfunk eingerichtet von Dr. Emil Dobina. Regie: Emil Reifner.

ein Wagon enthielt Weihnachtsgeschenke für die Tschechoslowaken in Spanien und zwei Waggons enthielten Sanitätsmaterial für das in Spanien errich-tete tschechoslowakische Lazarett Jan Amos Komensky.

Großbrand im Museum. Im Bukarester Geere-museum brach Mittwoch früh ein Brand aus, dem der ganze Dachstuhl und der Kuppelsaal mit wert-vollen Objekten zum Opfer fielen. Der Geere-minister und zahlreiche hohe Offiziere erschienen am Schau-plate des Unglücks. Mehrere Offiziere branzen unter Lebensgefahr in den brennenden Kuppelsaal des Museums ein und retteten mehrere alte Fahnen und andere geschichtlich wertvolle Erinnerungsgegenstände.

Der Agrarmer zoologische Garten wurde durch einen Wollenbruch schwer beschädigt. U. a. wurde auch ein Käfig mit 25 Fischen und Büchsen zer-trümmert, die entlassen und nur mit großer Mühe wieder eingefangen werden konnten.

Eine Cholera-Epidemie in Nordindien hat in den letzten 10 Wochen bei insgesamt 25.000 Fällen 12.000 Opfer gefordert. Auch andere Ge-meinden Indiens sind von der Cholera betroffen, doch hat die Epidemie dort keinen so großen Um-fang angenommen.

Busunglück im Hfergebirge. Mittwoch um 6.40 Uhr stieß der Zug Nr. 5502 auf der Ueberfahrt zwi-schen Jablonec an der Hfer und der Haltestelle Gradst mit einem Lastauto zusammen. Die Lasto-motive entgleiste und vier Reisende wurden ver-letzt. Der Verkehr war etwa 13 Stunden unterbrochen. Die Umleitung der Reisenden erfolgt mittels Auto-bus der Staatsbahnen nach Mochlitz an der Hfer und zurück. Die Ursache des Unfalls wird untersucht. (Amstich.)

Kinder aus Deutschland nach Prag. In Prag ist eine Expedition von 84 tschechischen Kindern aus Deutschland eingetroffen. Die Kinder wurden vom Roten Kreuz nach der Tschechoslowakei zum Ferien-aufenthalt eingeladen. Es handelt sich um Kinder tschechischer Eltern aus Berlin, Bremen und Ham-burg.

Flugverkehr mit Dubrovnik eröffnet. Das erste Flugzeug der jugoslawischen Flugverkehrs-gesellschaft „Aeropyt“, die gemeinsam mit den tschecho-slowakischen Staatsaerolinien den Betrieb auf der so-eben eröffneten Fluglinie Dubrovnik — Prag ab-betreibt, ist Mittwoch um 16 Uhr auf dem Flughafen in Kuzynet eingetroffen. Die jugoslawische Delegation wurde auf dem Flughafen von zahlreichen Persönlich-keiten begrüßt.

Bücher über die Tschechoslowakei — best seller in England. Der englische Buchverlag steht derzeit unter dem Eindruck des allgemeinen Rufes auf Leserkreisen: „We want books about Czechoslovakia!“ (Wir wollen Bücher über die Tschechoslowakei). Dem-zufolge beherrschen auch die Bücher über unsere Re-publik die Ausgaben der englischen Buchhandlungen. Eben erschienen sind in London das Buch „Tschechen und Deutsche“ von E. Wislmann und „Das Jahr der Tschechoslowakei“ von Lady Sheppard. Im Trend befinden sich eine große Publikation über unseren Staat von Komm. Pong, eine Geschichte der Tschechoslowakei von Griffith, angefündigt sind eine Venedi-biographie und ein Buch über T. G. Masaryk von Selver. An die hundert englische Schriftsteller und Reporter bereiten eine Reise nach der Tschechoslowa-kei vor, bzw. sind bereits in der Tschechoslowakei, um gleichfalls ihre persönlichen Eindrücke literarisch zu verwerthen. (DND)

Wie unterläßt der Staat dormalen die Bau-tätigkeit? Die Deutsche Hauptstelle für Wohnungs- und Siedlungsfrage hat soeben eine zweite, er-gänzte Auflage ihres Ratgebers für Bauinstitute von Ing. Adolf Kühnel mit einem Anhang (Richtlinien für sparsamen Bauen und Richtlinien für Mietbau-ser für Arme) herausgegeben, aus dem die dargeleg-ten Arten staatlicher Bauförderung in übersichtlicher Form zu entnehmen sind. Die Schrift ist durch die Geschäftsstelle Prag II., Narodni 10 (Palais Donau), gegen Einzahlung von 5 Kč zu beziehen. Die deutschen Erläuterungen der Referenten des Fürsorgeministeriums, Dr. Smidat und Dr. Pelikan, zum Regeregesetz, bearbeitet von Dr. Treusch-Wul-lar, werden in den nächsten Tagen im Druck erschei-nen. Vorbestellungen werden schon jetzt entgegen-genommen. Preis etwa 20 Kč.

Die gesamte Wetterlage ist in ihren Hauptzügen unverändert. Dem Binnenland wird andauernd kühle ostamische Luft zugeführt und stellenweise tre-ten Regenschauer auf. Bei nordwestlichem Wind steigen die Temperaturen in der Republik, ausgenom-men den äußersten Osten, am Mittwoch nirgends über 17 bis 19 Grad an. Die Schneehöhe hatte nach-mittags 8 Grad. Auch für die nächsten Tage kann keine wesentliche Änderung erwartet werden. — Wahrscheinliches Wetter von Don-nerstag: Unbeständig; wechselnde, zeitweise be-trächtliche Bewölkung und stellenweise Schauer. Bei westlichem bis nordwestlichem Wind relativ kühl. — Wetterausichten für Freitag: Fort-bauern der unbeständigen und kühlen Bitterung.

Der Friedenskämpfer Kautsky

Von Paul Olberg

Parlamentarier und Gelehrte verschiedener Länder haben Karl Kautsky für den Nobel-Friedenspreis 1938 vorgeschlagen. Die Initiative ging von Schweden aus. An der Spitze der Unterzeichner der schwedischen Vorschlagsliste steht der Chefredakteur Richard Lindström, Mitglied der ersten Kammer, dem sich eine große Anzahl von Mitgliedern beider Kammern angeschlossen haben.

Karl Kautsky hat bereits in seiner frühesten Jugend, in seinem Elternhause schon, die Probleme des Nationalismus und Internationalismus kennen gelernt. Karl, der am 16. Okt. 1854 in Prag geboren wurde, ist der Sohn eines Tschechen und einer Deutschen. Der Vater seiner Mutter war Wiener, aber dessen Vater stammte aus Ungarn und war mit einer Italienerin verheiratet. Die Mutter seines Vaters war Tschechin. Kautskys Vater war stets tschechisch-national gesinnt, auch Karls erste, noch unklare politische Idee war die der nationalen Befreiung. Er war aber nie tschechischer Nationalist, sondern er träumte von der Befreiung aller unterdrückten Nationen, seine Freiheitssehnsucht wandte sich damals vor allem gegen das absolute Regime des österreichischen Kaiserstaates. Es bedurfte keiner Wandlung seines Beweises, keiner Aenderung seiner Grundanschauungen, um auf diesem Weg zum Sozialismus und Internationalismus zu kommen. Nachdem Kautsky einmal mit sozialistischen Gedanken in Berührung gekommen war, las er sozialistische Schriften in verschiedenen Sprachen, um sich in den Sozialismus zu vertiefen. Starke Eindrücke machten auf ihn, den schwärmerischen Jüngling, die sozialistischen Romane der französischen Dichterin George Sand.

Die Frage der Berufswahl bereitete dem jungen Kautsky, der an der Universität Wien studiert hatte, mancherlei Sorgen. Er dachte bald daran, Lehrer, dann wieder Advokat zu werden, Kaiser oder Schriftsteller. Kautsky hat schriftstellerische Begabung von seiner Mutter Minna Kautsky geerbt, einer talentvollen Romanistin, deren soziale Romane seinerzeit viel beachtet und besonders von Arbeitern gern gelesen wurden. Kautskys Vater war ein sehr angesehener Maler. Das mochte in dem jungen Karl den Wunsch erweckt haben, es gleichfalls mit der Malerei zu versuchen. Bald aber wandte er sich davon ab und wurde Publizist. Nur als Schriftsteller konnte er die Aufgabe, zu der er sich berufen fühlte, erfüllen, den Kampf um eine neue, gerechte Gesellschaftsordnung führen. Kautsky wurde dadurch ein Lehrer, aber nicht ein Schullehrer, sondern ein Lehrer großer Volksmassen, ein Lehrer der Arbeiter aller Nationen.

Wie Karl Kautsky im Vorwort zu seinem Werk „Krieg und Demokratie“ sagt, waren es Marx und Engels, die ihm den klarsten und sichersten Weg der Erkenntnis, den Weg der Wahrheit, der Wissenschaft und des Sozialismus wiesen. Seine Mutter aber war es, die in ihm die Freiheitsliebe entzündet, die ihn dazu angeeignet hat, nach Mitteln zu suchen, um der leidenden Menschheit zu helfen, sie emporzuführen und zu befreien. Der junge Kautsky lebte zunächst einige Zeit in Zürich, dann ging er nach London, wo er in enge Beziehungen zu Karl Marx und Friedrich Engels trat. Er machte auf beide einen sehr günstigen Eindruck, Engels schloß mit Kautsky innige Freundschaft. In diesem freundschaftlichen Verkehr mit Engels fehlte Kautsky in London seine Studien fort. Auch in Edward Bernstein gewann er einen treuen Freund und, wie er selbst berichtet, einen „kraftvollen Führer“. Als die deutsche Sozialdemokratie im Jahre 1888 eine wissenschaftliche Zeitschrift gründete, „Die neue Zeit“, wurde Kautsky zu ihrer Leitung berufen. Fünf- und dreißig Jahre lang hat Kautsky diese erste und bedeutendste Zeitschrift des wissenschaftlichen Sozialismus geleitet.

Seit den achtziger Jahren entfaltete Kautsky eine reiche schriftstellerische Tätigkeit. Es gibt kaum ein Problem der Volkswirtschaft, der Geschichte, der Philosophie und der Soziologie, dem sich sein Interesse nicht zugewandt hätte. Bald wurde er der von allen Sozialisten aller Nationen anerkannte sozialistische Theoretiker. In seinen Schriften betonte er immer wieder mit allem Nachdruck, daß die Arbeiterklasse am sichersten im Kampf um den Weg der Demokratie erreichen kann. Die Bedeutung der Demokratie für die Arbeiterklasse hat er in meisterhafter Weise dargelegt, gegen das Diktatexperiment des Bolschewismus hat er sich von allem Anfang an gewandt.

Dieser hervorragende Theoretiker des demokratischen Sozialismus ist zugleich einer der bedeutendsten Vorläufer des Weltfriedens. Schon deshalb, weil er die wissenschaftlichen Grundlagen des Internationalismus und der Völkerverständigung von Beginn seiner Tätigkeit an propagierte. In einer Reihe von Schriften, aber auch von Kongreßbeschlüssen, die auf seine Anregung zurückgingen, bemühte er sich um die Probleme der Organisierung des Friedens.

Seit 1921 befaßte sich der greise Denker hauptsächlich mit den Fragen des Krieges und des Friedens. Das Ergebnis seiner Studien sind die zwei bedeutendsten Werke „Krieg und Demokratie“ und „Sozialisten und Krieg“. In dem Vorschlage, Karl Kautsky den Friedenspreis zu verleihen, werden besonders diese beiden Werke hervorgehoben.

Der schwedische Vorschlag hat in den politischen und wissenschaftlichen Kreisen Europas stärk-

sten Widerhall gefunden. In der Tschechoslowakei wird die Kandidatur Kautskys von den bekannten sozialistischen Politikern A. Šampl, Dr. Ludwig Čech, S. Raub, Nečas und Dr. Soukup unterstützt. Der Vorschlag wird ausführlich begründet. In einem Memorandum an das norwegische Nobel-Komitee wird gesagt: „Kautskys pazifistische Lehren sind nicht nur in einem Lande und in einer Sprache bekannt, sondern überall, wo werklätige Menschen die Lehre des Sozialismus in sich aufgenommen haben, ohne Unterschied der Sprache, der Farbe, der Rasse, und ohne Unterschied, in welchem Weltteile sie leben und arbeiten, ohne Unterschied der verschiedenen Varianten des Sozialismus. So kann man sagen, daß Karl Kautsky ein universeller Propagator der pazifistischen Idee auf dem ganzen Erdenrund war und ist, und daß er nie von der Grundidee des Pazifismus abwich.“ In einem anderen dem Nobelpreis-Komitee unterbreitetem Schriftstück heißt es: „Karl Kautsky war volle sechzig Jahre, und ist auch

heute noch der beste und der unerfütterlichste Friedenskämpfer, der sich durch wechselnde Tagesereignisse nicht beirren läßt. Er ist der größte Erzieher unserer Epoche, da er seine Schüler in allen Ländern der Welt hat. Schüler, die überall für den Frieden und für die Humanität tätig sind... Niemand von den lebenden Gelehrten hat zur Erziehung der Menschen im Weltfriedenssinne mehr beigetragen als Karl Kautsky, denn er ist der geistige Führer der Weltbewegung des Sozialismus. Daß diese große Weltbewegung die Ideen des organisierten Weltfriedens, der kollektiven Sicherheit und des Humanismus sich zu eigen gemacht hat, ist in erster Reihe den Lehren des Meisters Karl Kautsky zu danken.“

Es ist also wirklich keine Uebertreibung, was der große französische Gelehrte Braque in einem Zeitungsartikel des „Populaire“ sagte: daß es heute niemanden gibt, der auf den Friedenspreis berechtigteren Anspruch hat als Karl Kautsky.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Aussenhandel im Mai

Die eben veröffentlichten Daten über unseren Außenhandel im vergangenen Monat bzw. in den ersten fünf Monaten des Jahres lassen trotz einzelner positiver Merkmale in den entscheidenden Punkten keine optimistischen Schlüsse zu. Das Aktivum des Monats übersteigt zwar das vorjährige um mehr als hundert Millionen und es

Reiner Warenverkehr	Mai 1938	Mai 1937
Einfuhr	827,726.000	976,938.000
Ausfuhr	997,183.000	1041,386.000
Aktivum	169,457.000	64,448.000

ist sowohl bei der Einfuhr als auch bei der Ausfuhr gegenüber dem April eine leichte Steigerung eingetreten, aber es wurden weder die vorjährigen Ergebnisse erreicht, noch lassen sich bei den einzelnen in den letzten Monaten stagnierenden Gruppen wesentliche Verbesserungen feststellen. Die Gesamtziffern für den Mai lauten:

Die Ausfuhr von Fertigwaren betrug im Vormonat 736 Millionen gegenüber 687 Millionen K€ im April (und ebensoviel wie im Mai 1937), die Einfuhr von Rohstoffen blieb mit 455 Millionen K€ zwar nur um 5 Millionen K€ hinter

Reiner Warenverkehr	Jänner—Mai 1938	Jänner—Mai 1937
Einfuhr	3.864,458.000	4.330,140.000
Ausfuhr	4.818,841.000	4.500,590.000
Aktivum	952,383.000	170,450.000

dem April zurück, aber um fast 150 Millionen K€ hinter dem Vorjahr. Keine günstige Prognose für die nächsten Monate. Für die Monate Jänner bis Mai ergeben sich folgende Gesamtziffern:

Die Fertigwarenausfuhr erreichte heuer 3450 Millionen K€ gegenüber 3205 in der gleichen Periode des Vorjahres. Wie stark die einzelnen Warengruppen an dieser Zunahme beteiligt sind — und wie trotz der Gesamtsteigerung zahlreiche Industrien einen Exportabgang aufzuweisen haben — zeigt die folgende Uebersicht, die eine neue Warnung und eine neue Mahnung zu beschleunigter Hilfe für die krisenbetroffenen Exportzweige darstellt:

	1938	1937
	Jänner—Mai in Tausenden K€	Jänner—Mai in Tausenden K€
Eisen und Eisenwaren	869.501	659.411
Baumwolle, Garne	337.327	380.711
Woll- und Glaswaren	262.676	288.040
Rohstoffe	132.468	122.975
Leber und Lederwaren	266.127	242.259

	1938	1937
	Jänner—Mai in Tausenden K€	Jänner—Mai in Tausenden K€
Rohlen	251.211	217.328
Wolle, Wollgarne	249.115	276.419
Dolz	219.267	171.944
Getreide, Mais etc.	226.589	350.599
Konfektionswaren	179.794	178.667
Seide und Seidenwaren	166.441	176.088
Maschinen und Apparate	173.808	120.057
Uedele Metalle	151.125	161.193
Juder	127.625	84.539
Papier und Papierwaren	161.900	147.945
Nachz, Hanf, Jute	123.019	139.151
Mineralien	88.978	75.338
Tomwaren	92.043	90.807
Tierische Produkte	77.208	85.530
Golzwaren	82.268	72.325

Der nordböhmische Arbeitsmarkt

Arbeitslosigkeit unter dem Stand von 1931 Die Krise der Textil- und der Glasindustrie

Im Bereich der Reichenberger Landeszentrale für Arbeitsvermittlung waren Ende Mai 68.883 Arbeitsuchende gemeldet, um 6839 oder 9,2 Prozent weniger als Ende April. Im Vergleich zum vergangenen Jahr ist die Arbeitslosenzahl um 13.610 oder 16,9 Prozent kleiner, im Vergleich zum Jahre 1933 fast um 60 Prozent. Auch ein Vergleich mit 1931 zeigt einen Rückgang um etwas mehr als 4000.

Wie die Vermittlungsanstalten melden und wie auch aus den Einzelberichten hervorgeht, haben den größten Anteil an der Unterbringung von Arbeitskräften die Saisonarbeiten — vor allem Bauarbeiten und die Landwirtschaft — und öffentliche Arbeiten. Von den erzielten 20.000 Stellenvermittlungen entfallen allein auf die Bauarbeiter 5900. Von den andern Berufsgruppen werden genannt die Tagelöhner mit 2851, die Hilfsarbeiter mit 2446, die Arbeiter in der Textilindustrie mit 1678, der Stein- und Erdenindustrie mit 939, der Glasindustrie mit 682, der Metallindustrie mit 655 und der Bekleidungs-

industrie mit 423 Vermittlungen. Ferner werden 1595 landwirtschaftliche und 1011 Arbeitskräfte im Haushalt und Gastgewerbe ausgewiesen. Wie die nachstehende vergleichende Uebersicht zeigt, sind innerhalb der Industriearbeiter die Textilarbeiter weitaus am stärksten betroffen. Andererseits kann man aus einer kleineren Arbeitslosenzahl einer Gruppe natürlich nicht folgern, daß die Möglichkeiten für die ihr angehörenden deshalb schon bessere sind und sie deshalb übersehen werden darf.

Man erhält für

	K€
100 Reichsmark	698.—
100 Markmünzen	850.—
100 rumänische Lei	18.85
100 polnische Zloty	540.50
100 ungarische Pengö	598.50
100 Schweizer Franken	660.50
100 französische Francs	82.20
1 englischer Pfund	143.75
1 amerikanischer Dollar	28.80
100 italienische Lire	161.40
100 holländische Gulden	1505.—
100 jugoslawische Dinars	64.80
100 Belgas	488.50
100 dänische Kronen	638.—
100 schwedische Kronen	738.—

	Mai 1933	Mai 1937	April 1938	Mai 1938
Landwirtschaft	3.999	2.620	1.907	1.660
Verghau	4.465	2.346	1.922	1.835
Zen	2.058	1.280	1.140	886
Glas	24.579	8.585	7.094	6.793
Metall	12.517	5.292	4.681	4.359
Maschinen	8.441	1.245	939	850
Holzbearbeitung	6.026	3.694	3.346	2.903
Textil	29.766	12.895	18.565	18.261
Bekleidung	4.512	2.680	2.454	2.409
Vaugewerbe	18.093	7.959	9.922	6.590
Hilfsarbeiter	24.032	9.667	8.801	7.859
Angestellte	4.221	4.447	3.849	3.670
Tagelöhner	12.788	6.815	5.795	5.048
Haushalt	8.250	3.276	2.656	2.428

Obwohl aus dem Titel der produktiven Arbeitslosenfürsorge durch das Ministerium für soziale Fürsorge bereits Beiträge für 298 Notstandsarbeiten im Betrage von 11.809.400 K€ bewilligt wurden, bei denen 13.951 Arbeiter Beschäftigung finden sollten, arbeiteten vorläufig nur 4388 Arbeiter auf 155 Notstandsarbeiten. Bei 68 Investitionsarbeiten haben 1842 Personen Arbeit gefunden. Es arbeiteten also auf 223 öffentlichen Arbeiten 6230 Personen. Im April 1938 arbeiteten im Mai 1937 um 198 Arbeiter mit 1938 handelte es sich um 129 Arbeiter mit 4062 Arbeitern.

Straßenarbeiten in Südböhmen

Im Bereich der technischen Abteilungen der Bezirksämter in Mlattau, Strakoniz und Böhmisches Budweis werden im Jahre 1938 folgende aus dem staatlichen Straßenfonds unterstützte Herrichtungen der Bezirksstraßen durchgeführt werden:

Der Bezirk Taus richtet die Bezirksstraße Taus—Böhmisches Budweis II. Teil mit einem veranschlagten Aufwande von 740.000 K€ her, auf welchen ein 80prozentiger Beitrag aus dem Straßenfonds bewilligt wurde. Projektiert ist eine Asphalt-Fahrbahn.

Dem Bezirk Mlattau wurde ein 80prozentiger Beitrag aus dem Straßenfonds zur Pflasterung der Bezirksstraße Mlattau—Planitz—Olšawa in den Städten Mlattau und Planitz mit einem veranschlagten Bau-Aufwande von 1.490.000 K€ bewilligt. Derselbe Bezirk begann eben mit der Herrichtung der Bezirksstraße Böhmisches Budweis—Belbítice, die gewalst und in der Gemeinde Nemilov gepflastert wird. Der Bau-Aufwande beträgt 370.000 K€, auf welchen ein 80prozentiger Beitrag aus dem Straßenfonds bewilligt wurde.

Der Bezirk Schüttenhofen beginnt in der nächsten Zeit mit der Herrichtung dreier Bezirksstraßen, und zwar Bergreichenstein—Winterberg im Abschnitte Bergreichenstein—Bieunerei und in der Gemeinde Stachen, meisterschroberdorf—Wingerzage in Unter-Reichenstein und zweier Abschnitte der Bezirksstraße Schüttenhofen—Langendorf—Stau-Brücke. Die ersten zwei Bezirksstraßen werden mit einem Aufwande von 335.000 K€ asphaltiert werden, außer in den Gemeinden, wo die Fahrbahn durch Würfel-Pflasterung verlegt wird. Die Bezirksstraße Schüttenhofen—Langendorf—Stau-Brücke wird in den beiden erwähnten Abschnitten mit einem Aufwande von 600.000 K€ gepflastert werden. Auf die genannten Straßen-Herrichtungen wurde ein Betrag aus dem Straßenfonds in der Höhe von 70 und 80 Prozent des Bau-Aufwandes bewilligt.

Der Bezirk Strakoniz richtet jetzt die Fern-Straße aus Strakoniz nach Schüttenhofen im Abschnitte Prazovice—Kotovice her. Die Fahrbahn wird in beiden Gemeinden gepflastert, zwischen den Gemeinden asphaltiert werden. Auf diese mit 770.000 K€ veranschlagten Arbeiten wurde aus dem Straßenfonds ein Betrag in der Höhe von 85 Prozent bewilligt.

Der Bezirk Prazatik beginnt in den nächsten Tagen mit der Herrichtung der Bezirksstraße Prazatik—Wasserreservoir in der Gemeinde Prazatik mit einem Aufwande von 130.000 K€. Die bestehende gewalste Fahrbahn wird mit einer Steinbeton-Decke versehen werden. Auf diese Herrichtung wurde ein 70prozentiger Beitrag aus dem Straßenfonds bewilligt. Weiters wurde demselben Bezirk ein 90prozentiger Beitrag aus dem Straßenfonds zur Pflasterung der Bezirksstraße Tán nad Blatou—Bodňany in der Stadt Prazatik mit einem Aufwande von 1.250.000 K€ bewilligt.

Der Bezirk Böhmisches Budweis vergab in diesen Tagen die Herrichtung der Asphalt-Fahrbahn auf der Bezirksstraße Böhmisches Budweis—Gluboká mit einem veranschlagten Bau-Aufwande von 550.000 K€, auf den ein 75prozentiger Beitrag aus dem Straßenfonds bewilligt wurde. Ebenfalls beginnt derselbe Bezirk mit der Pflasterung der Bezirksstraße Branitz—Polkov in der Gemeinde Rimov, auf die ein 90prozentiger Beitrag aus dem Straßenfonds bei einem Bau-Aufwande von 480.000 K€ bewilligt ist. Außerdem wurden diesem Bezirk aus dem Straßenfonds 90prozentige Beiträge zur Pflasterung der Bezirksstraße Böhmisches Budweis—Tán n. Bl. in Bluboká mit einem Aufwande von 1.300.000 K€ und zur Pflasterung der Bezirksstraße Böhmisches Budweis—Branitz mit einem Aufwande von 2.300.000 K€ gewährt. Mit der Ausführung dieser Arbeiten beginnt der Bezirk ebenfalls noch in diesem Jahr.

Der Bezirk Tán n. Bl. führt im heurigen Jahre die Verdrückung der schon früher hergerichteten Asphalt-Fahrbahn auf den Bezirksstraßen Tán n. Bl.—Böhmisches Budweis und Tán n. Bl.—Tábor und die Verfestigung der Fahrbahn durch Würfel-Pflasterung in den Abschnitten mit größerer Steigung durch. Auf diese mit 1.100.000 K€ veranschlagten Arbeiten wurde ein 80prozentiger Beitrag aus dem Straßenfonds bewilligt.

Der Bezirk Kapliß begann eben mit der Pflasterung der Bezirksstraße Kapliß—Strakoniz in der Stadt Kapliß, wozu ein 70prozentiger Beitrag aus dem Straßenfonds bei einem veranschlagten Bau-Aufwande von 200.000 K€ bewilligt wurde. Außerdem beginnt der Bezirk Kapliß im heurigen Jahr mit der Pflasterung der Bezirksstraße P. Arumau—Arumau in Bohlenfurt mit einem Aufwande von 130.000 K€ und mit der Pflasterung der Bezirksstraße in Koseberga mit einem Aufwande von 340.000 K€. Auf beide Arbeiten wurden schon 90prozentige Beiträge aus dem Straßenfonds bewilligt.

Zur Verlegung der Bezirksstraße Böhmisches Arumau—Böhmisches Budweis bei Nowo im Bezirk Böhmisches Arumau ist ein 75prozentiger Beitrag aus dem Straßenfonds bei einem Aufwande von 710.000 K€ gewährt.

Schlechte Erfahrungen der Arbeiter in Deutschland und Belgien

Ein Teil der für die reichsdeutschen Biegefabriken angeordneten nordwestböhmischen Arbeiter kehrt jetzt wieder nach der Tschechoslowakei zurück. Die Arbeiter, denen beträchtliche Ersparnisse vom Lohn in Aussicht gestellt worden waren, klagen über schlechte Verpflegung und Nichterhaltung der achtstündigen Arbeitszeit. In diesem Falle, gleichwie bei Belgien, erweist sich somit die Verschickung von Arbeitern nach dem Ausland nicht als wirksames Mittel der Arbeitslosigkeit-Bekämpfung.

